Das seidene Miedergewand

von Martina Geisberger

„Das seidene Miedergewand, welches bei uns im Oberland getragen wird, ist wohl die stilistisch ausgereifteste Tracht, die es gibt“, so die Aussage Alexander Wandingers vom Trachteninformationszentrum Benediktbeuern über die Festtagstracht der unverheirateten Frauen.

Bis so ein „Miadamadl“ fertig angezogen ist und in seinem schönsten Gewand die jungen Burschen und nicht nur diese beeindrucken kann, ist viel Aufwand von Nöten, angefangen vom Stoffschnitt bis hin zum korrekten Anziehen, das nur mithilfe einer zweiten Person bewältigt werden kann und (ohne Frisur) eine halbe Stunde in Anspruch nimmt.

Das Schmisl

Begonnen wird das Ankleiden mit dem „Schmisl“, dem weißen Hemdchen aus Baumwolle oder Leinen.

Das Unterhemd (Schmisl) aus dem 16. Jh. blieb bis heute in der Tracht erhalten

Seinen Namen hat das Schmisl von der Chemise, das war ein Unterhemd oder Unterkleid, das vom 16. bis weit ins 19. Jahrhundert in kaum veränderter Form als unterste Kleidungsschicht getragen wurde, und zwar in allen Gesellschaftsschichten und unter allen Kleidern. Es diente auch als Nachthemd.

Das Schmisl in unserer Tracht ist am Ausschnitt und am Rücken mit weißen Spitzen verziert, die man von außen sieht. Der Rest des Schmisls bleibt verborgen, meist ist dies nur noch ein kurzer Latz, der hinten glatt hinunterfällt und vorn über den in der heutigen Zeit getragenen Büstenhalter reicht und knapp unter der Brust links und rechts zusammengebunden wird.

Der Miederjanker

Darüber kommt der seidene Miederjanker, auch Miederärmel genannt. Dieser endet unter der Brust und gleicht vom Schnitt her einer Dirndlbluse. Der Aufwand zur Herstellung ist aber wesentlich höher. Pro Ärmel sitzt eine geübte Schneiderin acht Stunden, um die aufwendige Smoktechnik auszuführen, bei der der Stoff von der Schulter bis zum Ellenbogen in Rauten gelegt wird.

Bereits seit etwa 1835 wird dieser große Aufwand für den Janker betrieben. Anfangs waren es oft noch Reih-

techniken, wie sie beim Schalkgewand heute noch zu sehen sind. Vor 1900 wurde der Miederjanker aus der preiswerteren, bedruckten Baumwolle gefertigt und war nicht zwangsläufig aus dem gleichen Stoff wie der Rock.

Heute werden bei dieser Festtagstracht die Oberteile aus dem gleichen Seidenstoff gefertigt wie der Rock. Dies kam erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts in Mode, als die Tracht einheitlicher wurde.

Der gesmokte Ärmel des Miederjankers

Der Miederpanzer

Kommen wir zum Schmuckstück des Miedergewandes und zum eigentlichen Namensgeber, dem Panzer; auch Miederpanzer, ursprünglich nur Mieder genannt. Seine Anfänge gehen bis ins Rokoko zurück. Dort war es das enganliegende, stark figurformende Oberteil der adeligen und bürgerlichen Frauen, während das bäuerliche Mieder vor 1800 eher weich und ohne Formhilfen verarbeitet wurde.

In der Empire-Epoche wandert die Taille für kurze Zeit nach oben und bleibt im Biedermeier (1815-1850) in den ländlichen Gegenden weiterhin mit relativ hoher Taille in Mode. Versteift wurde diese damals mit dem Fischbein aus Walbarten.

Diente die Versteifung anfangs nur dem Formen der weiblichen Figur, wurden ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr reliefartige

Lenggrieser Tracht & Lodenstub'n

Inhaberin: Elisabeth Ertl

Anzüge, Hosen und Kostüme
Hemden, Blusen, Westen und Jacken
Schals, Tücher und Accessoires

Anfertigung für Herren nach Maß
Änderung und Reparaturen

Geschäftszeiten:
Mo./Di./Do./Fr. 8-12 und 14-18 Uhr
Sa. 8-12 Uhr · Mi. geschlossen

Flössergasse 6 · 83661 Lenggries Tel.: 08042 / 973454 · Fax: 973456

Vierzig Stunden Arbeit und viel Peddigrohr stecken in dem steifen Miederpanzer

Früher zeigten die Taler am Geschnür den Reichtum der Trägerin an

Muster eingearbeitet. Vor 1850 wurden die Mieder gern aus sehr farbigen Stoffen gefertigt, doch ab 1850, nach dem Biedermeier, kamen dunklere Stoffe in Mode, meistens sogar schwarze, und es wurde mehr Wert gelegt auf Muster und aufwendige Bestickungen.

Heute wird der Miederpanzer überwiegend aus schwarzen Wollstoffen (matt) oder Polysatin (glänzend) hergestellt.

Jede Schneiderin hat ihr individuelles Muster, das sie in über 40 Stunden Handarbeit mit Peddigrohrstäbchen zum steifen Miederpanzer formt. Geschlossen wurde das Oberteil früher mit dem Geschnür, heute mit kleinen Kettchen und Häkchen, die vom darüberliegenden „Geschnür“ verdeckt werden. Das Geschnür selber dient inzwischen mehr der Zierde als zum Festzurren des Panzers.

Das Geschnür

Ein Miedermädchen hört man schon von weitem, wird es doch durch die klingenden Taler und Schmuckstücke an seinem Geschnür sogleich verraten.

Diese Beigaben zu einer fünf Meter langen Silberkette unterstrichen in vergangenen Zeiten das Vermögen und den Geschmack der Trägerin. Oft waren dies eindeutige Signale an die Männerwelt. So ist die bis 1900 als Anhänger am Geschnür verwendete Kaurimuschel ein Sinnbild für das weibliche Geschlecht.

Heute sind die meisten Anhänger in Talerform gehalten und oft Erbstücke oder Geschenke von Verwandten. Die Silberkette wird von unten nach oben in die Häkchen des Panzermieders eingefädelt und fixiert den Panzer mit Miederjacke und Schmisl.

Ist die Schnur ausreichend lang, wird